

# Hermannstädter Zeitung

## Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

**Insertate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Duke's Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Anfertigungspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Garmondzelle kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 6. B., ercl. der Stempelgebühr à 30 kr.

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig 10 fl. — fr.  
Vierteljährig 5 — „  
Monatlich 2 — „ 50  
Wenigere 85  
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 — „  
Einzelne Nummern 5 kr.  
**Mit Postverendung:**  
in Inland:  
Halbjährig 10 fl. — fr.  
Vierteljährig 5 — „ 50  
in Ausland:  
Halbjährig 12 fl. — fr.  
Vierteljährig 6 — „ 50  
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.  
Manuskripte werden nicht zurückgeholt; unanfertigte Beilege nicht angenommen.

Official-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmidgasse Nr. 17, und T. Zweler, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 254. Hermannstadt, Donnerstag den 3. November 1898. 114. Jahrgang.

### Triumph?

Paris, 28. October.

Die Ua'schuld Dreyfus' ist von dem Berichterstatter der Criminal-Kammer des Cassationshofes, Herrn Barb, proclamiert, die Revision des Urtheils von 1894 als Pflicht der Gerechtigkeit anerkannt worden, und Paris ist ruhig geblieben, hat sich nicht in wilder Empörung erhoben, wie Drumont, Millvoey, Rochefort und Verboort drohend verkündeten. Die antisemitischen und nationalistischen Banden haben sich im Eigenthum trotz ihrer „Triumphzüge“ am Dienstag auf dem Centralplatz und auf den Boulevards zerstreut und allmählich zurückgezogen, obgleich die Polizei nicht immer mit der erforderlichen Energie gegen sie eingeschritten ist; sie haben erkannt, daß Paris doch noch nicht Algier ist, und daß sie selbst die größten Gefahren seitens der Bevölkerung liefen, wenn sie noch weiter in gleicher Weise die Aufmerksamkeit auf sich lenkten.

Man wäre also fast versucht, Triumph zu rufen, wenn nicht gewisse Anzeichen darauf deuteten, daß der Sturm der Gemüther nur in andere Richtung abgelenkt, nicht aber endgiltig beschwichtigt ist. Im Gegentheil! Es kocht und braust stärker, als je in diesem Lande, das unter jeder Bedrückung immer furchtbarer und lange vibriert. Ein gewaltiger Jota über die unerhörten Mißthäte im Innern, eine furchtbare Angst vor dem tyrannischen Degen, der noch immer drohend über allen Köpfen schwebt, und eine dumpfe, patriotische Entrüstung über die Schwäche des Landes den hochmüthigen Anordnungen des „Erbsündens“ jenseits des Canals gegenüber haben sich in den Herzen zusammengeballt. Das kann nicht in einem Augenblicke verfliegen; das bricht in vielen gewaltigen Schlägen hervor, noch glücklicher, wenn es nicht in einem einzigen gigantischen Faustschlage sich bemerkbar macht.

Das neue Ministerium wird daher ein Kampf- und Widerstandsmi- nisterium sein und eine eiserne Faust gegen die auflässigen Militaristen, unerbittliche Strenge gegen die antisemitisch-nationalistischen Banden zeigen und eine energische Sprache England gegenüber führen müssen, um einer inneren Katastrophe vorzubeugen. Die sanften Friedensbestrebungen, die einige vorzeitige Tageskrisen bereits annehmen zu können glauben, indem sie von einer nunmehr beginnenden Aera innerer Veröhnung und äußeren Glanzes phantasieren, sind völlig unangebracht und durch Nichts gerechtfertigt. Freilich kann man der Bevölkerung immerhin als Trost hinhalten, daß Männer wie Dupuy, Constans, Bourgeois, Freycinet, die in dem neuen Cabinet ihre Kräfte vereinigen sollen, eine solche Würdigung für ein selbstwähltes Vorgehen in jeder Hinsicht bieten. Das wird kein einfaches „Constitutionalcabinet“, wie zahlreiche frühere, keine nur für parlamentarische Bedürfnisse herbeigeführte Vereinigung von Politikern verschiedener Parteien, sondern ein Intelligenz- und A-körper der Kammer und des Senates sein, wie er für die schwerste Republik notwendig ist.

Wir treten in eine Operationswoche: man wird an den Geheften des Staatsrathes herumtschneiden müssen, ohne auf das kampflose Auf- bäumen der Glieder und des Hrumtschlagen des Patienten zu achten. Constans weiß schon aus Erfahrung, wie man da vorgehen hat, und Dupuy ist ganz der Mann, gleich richtig zuzufassen. Die Antisemiten und Nationalisten dürften bald zähneklappernd bedauern, den sanften, köhrenden Besson geführt zu haben, um diese energischen Männer als Züchtigung aufzubringen zu erhalten. Der Ton, den sie anschlagen, läßt schon jetzt erkennen, daß ihnen selbst die Zukunft keineswegs in rosigem Lichte erscheint. Aber ihre Redheit ist nicht gebrochen; sie rufen lauter denn je nach einem „Mitter mit dem flammenden Schwerte“, um das „ganz parlamentarische Hindernis“ zu beseitigen und die „Rückkehr des Veralteten gewaltfam zu verhindern“. Cabaignac, Burlinden und auch Felix Faure sind die Männer, die sie anrufen, die patriotische Aufgabe zu übernehmen. Diese Namen allein beweisen, wie heftig der Kampf entbrennen wird, und mit welchen Mitteln er geführt werden muß. Mit der Decretirung der Re-

vision durch den Cassationshof und der Bildung des neuen Cabinets tritt Frankreich erst in die wirkliche Krise, die dießmal in der Fajchoda-Frage sich entladen wird.

### Die Presse über den Bericht Barb's.

Der „Figaro“ sagt: Der Cassationshof prüft die Dreyfusacten bei offener Thüre. Er bringt Schriftstücke vor und bespricht sie in der Öffentlichkeit. Es ist nicht notwendig, die Autorität, die Erfahrung und die Unabhängigkeit der obersten Richter anzuerkennen, denn das Publicum selbst wird das Urtheil fällen. Im Herzen eines Jeden von uns befindet sich ein Richter, der hute das richtige Urtheil fällen wird. Für diese casuistische Meinung des clericalen Cornely von der inneren Stimme, die für Jeden das Rechte trifft, gibt die Generalabstimmung folgende Belege. Drumont schreibt in der „Vibre Parole“: In keinem Lande, sogar in den verworrensten B-iten, hat man eine Beamtenhaft gesehen, die nachdem sie schon mit Recht verdächtig erschienen mußte, sich so vollständig entledigt hat, wie der jetzige Cassationshof. Besonders in diesem erhabenen Justizpalaste, der so große Erinnerungen wachruft, in unmittelbarer Nähe der heiligen Kapelle des heiligen Ludwig, dieses großen französischen Reichspräsidenten, in diesem erhabenen Tempel fühlte man, daß er von unseren höchsten Richtern zu einer Frühmorgensprobe der Prostitution gemacht worden ist. Hier hat man den Eindruck der collectiven Prostitution einer ganzen Rasse. — Der „Jour“ sagt: Der Bericht Barb's gründet sich auf Pseudodocuments, die Jedermann kennt, die aber Niemanden zu überzeugen vermögen. Die Schuld Dreyfus' ist jetzt nicht weniger augenfällig, als vor der Dreyfusagitation. Der Cassationshof wird voraussichtlich eine weitere Untersuchung anordnen, aber das wird einen Zwiespalt zwischen der militärischen und bürgerlichen Justiz heraufbeschwören. Das geheime Actenmaterial wird niemals einer lebenden Seele mitgetheilt werden. — Der „Eclair“ führt aus, der Bericht Barb's sei der kurze Inhalt aller Artikel, die die Dreyfuspresse veröffentlicht habe. Die Schlussfolgerungen Barb's seien seine persönliche Meinung. Der Cassationshof könne noch anderer Ansicht sein, und wenn dies nicht der Fall wäre, so wäre doch die öffentliche Meinung anderer Ansicht. — Rochefort schreibt im „Zentralorgan“: Dieser ganze Bericht beruht auf Nichts. Er ist weiter nichts, als ein Sammelstück von Legenden ohne Interesse. — Der „Gaulois“ meint, der Bericht sei ein Anwaltsplaidoyer, welches das Eingreifen des Anwalts der Familie Dreyfus überflüssig mache. Er behauptet, daß die durch den Bericht Barb's in diese Angelegenheit hineingezogenen Personen sich nicht durch bevollmächtigte Anwälte vertreten lassen könnten. Das Gesetz habe in dieser Hinsicht eine Lücke, die bringend der Ausfüllung bedürfte, sonst könne die Arme immer angegriffen werden. Die Urtheilsprüche der Krieggerichte würden ihr Ansehen verlieren und die Officiere der französischen Armee in ihren Berufshandlungen immer verdächtig werden. — Auf der andern Seite schreibt Faure's in der „Petite Republique“: Die Kammer muß fordern, daß das angeblich geheime Dossier dem Cassationshofe unterbreitet wird, denn es ist notwendig, daß die Wackenschaffen, zu denen die Fälscher im äußersten Falle greifen könnten, bereit sind. Der Bericht Barb's ist wie ein Donnerstschlag in die Reihen der Antisemiten, Clericalen und Nationalisten niedergangen. Die thörichten Cäsarianer glaubten, durch den Sturz Brisson's einen Sieg über die Dreyfusfreunde errungen zu haben. Jetzt ist es zu spät, und trotz ihrer Drohungen und trotz des Widerstandes Boisdeffre's und Chanoine's konnte man die Revision nicht verhindern. Der Bericht Barb's beweist klar wie die Sonne die Unschuld Dreyfus'. Er enthält das Complot der Militärpartei und der Clericalen gegen die Justiz und ist eine Verurteilung Boisdeffre's, Mercier's, Billot's und Cabaignac's, die alle als Mithildigige Eiferhähnen an den Pranger gestellt sind. Ueberdies ist der Bericht eine Verurteilung Picquart's. — Im „Voltaire“ heißt es: Vergessen hat Cabaignac noch geistlichen oder ungeseligen Mitteln gesucht, um dem Cassationshofe das Dreyfusmaterial zu entziehen. Die Revision wird vorgenommen werden; ja, sie ist schon vorgenommen.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. November.

Unter dem 1. d. schreibt uns unser Budapest Correspondent: Mit der bekannten factischen Bemerkung: „Wir haben beschlossen, daß wir beizuliegen werden“ charakterisiren wir wohl am besten unsere momentane Situation des ungarischen Parlaments. Ging doch ein großer todtschlagerer Monat in's Land, hielten sich unsere gesammte Opposition in einem non plus ultra der Obstruction gefaßt, und da bei uns die so lange entbehrte Cloture noch immer eine constitutionale terra incognita bleibt, haben wir uns zu der Aussicht zu gratuliren, übermorgen am 3. November endlich die Frage entschieden zu sehen, ob noch vor Mitte November die schon lange erwartete Indemnity-Frage begonnen wird. Kein Uebergriff, kein Terrorismus irgend einer oppositionellen Partei ist auch bei uns unvermeidlich, als Zeitraub, der durch keinerlei Dialectik gerechtfertigt werden könnte. Zwar ist die Zeit für Instruktionen in unseren Abgeordnetenvereinen für immer vorüber, dennoch wäre es höchst an der Zeit, wenn einem Obstructionsterrorismus gegenüber sich oppositionelle Wahlfreie zur patriotischen Entschlieung antraffen würden, ihren Abgeordneten ein kategorisches „Bis hier und nicht weiter“ zuzurufen! Dies fordert nicht allein die Würde des Parlaments, das allezeitige Streben auf culturelem und wirtschaftlichem Gebiete unentwegt vorwärts zu schreiten, sondern auch der altbewährte Ruf Ungarns, für Freiheit, Recht und Aufrichtung in erster Linie mit allen verfassungsmäßigen Staaten brüderlich Hand in Hand vorwärtskommen zu wollen. Noch schreckt die Regierung vor dem Remedium einer Cloture zurück, indem zur Entscheidung dieser Lebensfrage nicht nur ein Monat, sondern nahezu ein ganzes Jahr gewisslos seitens der Opposition verstrichen werden könnte; allein hier gibt es dennoch ein wirksames Expediens, ein Appell an die ans ihrem Schummer zu erwachende Nation, die es ihrer Ehre schuldet, j den Zeitmörder als Verbrecher an den heiligsten Interessen der Nation unerbitlich zur Verantwortung zu ziehen.

„Debagos Kretsch“ veröffentlicht eine Erklärung des Congrader Comitats R-präsidenten Dionys Burg, welche sich gegen die Instruktion richtet, als sei die vom Congrader Comitats nahezu einstimmig angenommene Resolution gegen die im Abgeordnetenbaule incenirierte Obstruction-Campagne von der Regierung oder vom Obergespan inceniert gewesen. Herr Burg sagt:

1. Wodurch hat mich bei der Einreichung meines Antrages, noch hat die in großer Zahl erschienenen Mitglieder der Comitats R-präsidentanz bei der Votirung der Resolution ein anderes Gefühl, als patriotische Ueberzeugung geleitet. Niemand erhielt hier seitens des Obergespans auch nur einen Wink, oder irgend eine andere Aneiferung.
  2. Die Congregation des Congrader Comitats hat überhaupt kein Mitglied, welches Gemeindenotar ist. Ein einziges Mitglied ist Gemeinderichter, und zwar der Congrader, doch war auch dieser Mitglied des Municipal-Ausschusses, noch ehe er zum Gemeinderichter gewählt worden.
  3. Mein Antrag gelangte zu Anfang der Generalversammlung sofort nach dem Quartalberichte des Biergespans vor die gefüllte Saale zur Verhandlung.
- Diese Berichtigungen möge Herr Abgeordneter Bartha und der Redacteur des „Gazant“ zur Kenntniß nehmen.
- Der Municipal-Ausschuß der kön. Freistadt Temesvar hat in seiner Generalversammlung den gegen die Obstruction im Reichstage gerichteten Antrag des vordienenden Bürgermeisters Dr. Karl Telbisz angenommen. In dem Antrage wird ausgeführt, die Bevölkerung der Stadt verfolge die den Traditionen des ungarischen Parlamentarismus widersprechenden unwürdigen und wüsten Vorgänge im Reichstage, welche die Grundfesten der Verfassung und das Prestige der Nation mit unabsehbaren Gefahren bedrohen. Die Stadt bringt deshalb ihr Bedauern und ihre Besorgnisse über diese Vorgänge zum Ausdruck.

### Feuilleton.

#### Wie es endete.

Roman von Maria Theresia May, Verfasserin des preisgekrönten Romans „Unter der Königin“.

(22. Fortsetzung.)

Der so Gamahegelle begab sich in der übelsten Laune zu seiner Mutter auf die Treppe und streckte sich lang auf der Bank aus, auf welcher vorher Gertrud gesessen hatte. Aengstlich schaute Mrs. Cosway auf das verdrüßliche Gesicht ihres geliebten, sorgsam behüteten Einzigen, der auf alle ihre eifrigen Fragen keine Antwort gab. „Sie ist gerade so hochmüthig, wie er“, brummte er endlich, „oder meinst Du nicht, daß der junge Künstler wirklich unerträglich hochmüthig ist?“

„Das sind solche Leute immer“, erwiderte seine Mutter, wie stets in einem Gemeinplatz sprechend; sie wußte von Künstlern so wenig, wie vom Mann im Monde.

„Ich verstehe nur nicht“, fuhr William fort, „wie er dies schöne Mädchen dazu vermocht hat, ihn zu heiraten.“

„Dieser Sohn, der machte auch wohl keine höheren Ansprüche. Auf solche Mädchen machen Maler immer Eindruck.“

„Ich habe noch kein Bild von ihm gesehen“, bemerkte der junge Cosway misanthropisch. „Wer weiß, ob er nicht ein Hochstapler ist.“

Mrs. Cosway fing an, zu jammern. „Das wäre schrecklich; die arme junge Frau weiß gewiß nichts davon, sie ist jedenfalls unschuldig. Sein Verhalten, sein Auftreten läßt allerdings jedem Verdachte Spielraum. Die Hotelbesucherinnen bezogen er zwar pünktlich“ (danach hat sich die Dame bereits erkundigt), „aber ganz geheimer ist es jedenfalls nicht mit ihm. Verhalsb er jeden Beköhr mit den Hotelgästen selbst? Man müßte doch unbedingt die schöne, junge Frau warnen; kommt eine Katastrophe, so werde ich das süße Geschöpf gern in meinen Schutz nehmen.“

„Nur sachte, Mama!“ Mr. Cosway hatte sich halb aus seiner liegenden Stellung erhoben und stützte den Ellenbogen auf die Banklehne, mit der Hand seinen rüchlichblonden Bart streichelnd. „Sage vorläufig der Mrs. Kronau kein Wort, sonst verschwindet der Vogel.“ — Woher will sie sein?“

„Aus Böhmen, bei Gastein in Salzburg.“

„Werde mich erkundigen, finde ich aber etwas, das nicht ganz in Ordnung ist, dann geh's ihm schlecht, dem insolenten Burschen. Ich schenke meine Blumen wem ich will.“

#### Neuntes Capitel.

Der Tag des großen Balles war gekommen, er bildete für Taormina ein bedeutendes Ereigniß. Kein junges Mädchen konnte mit größerer Erwartung den Tag herbeisehnen, als Mrs. Cosway, die einen dreißigjährigen Sohn hatte. Für den Ball zu Ehren der russischen Großfürstin gedachte sie sich besonders kostbar zu schmücken; denn unter den Fremden, die in dieser Saison in Taormina anwesend waren, befanden sich so auserlesene Vertreter des hohen und höchsten europäischen Adels, daß die kleine Engländerin vor Vergnügen in die flüchtigen Hände klatschte, wenn sie daran dachte. Und endlich war Mrs. Cosway auch um der schönen Frau Kronau willen aufgeregt, ob sie auf den Ball kommen würde und in welcher Toilette? Denn dem hochmüthigen Maler und in gewissem Sinne auch seiner Frau wollte Mrs. Cosway nicht zum Wenigsten mit der Entwidlung höchster Toilettenpraktik imponiren. Gertrud war der redseligen Dame seit ihrer letzten Unterhaltung ausgewichen, aber bei einer gelegentlichen Begegnung hatte Mrs. Cosway die junge Frau doch festhalten verstanden, um dringend zu fragen, ob sie den Ball besuchen würde.

„Mein Mann hat eingewilligt“, erklärte Gertrud, „weil er sah, daß er mir eine Freude damit bereiten konnte.“

„Und was für eine Toilette wählen Sie?“

„Mein Mann will mich damit überraschen“, entgegnete Gertrud. Frau Cosway war unzufrieden. Ihrer Meinung nach verstand kein Mann etwas von Frauenkleidung, und noch hundert Fragen hätte sie an die junge

Frau richten mögen; woher denn Mrs. Kronau die Toilette kommen lasse, ob sie auch passen würde und ob Gertrud gar nichts bezüglich des Stoffes und der Farbe wisse; aber die junge Frau konnte der neugierigen Dame nicht Rede stehen, selbst wenn sie es gewollt hätte, denn ihr Mann erwarbete sie.

Als Mrs. Cosway endlich, da der langersehnte Ballabend gekommen war, am Arme ihres Mannes und in Begleitung ihres Sohnes in den hell erleuchteten Saal trat, war das Ehepaar Kronau nicht anwesend, ebenso wenig, wie die Großfürstin. Frau Cosway ärgerte sich darüber. Die Wirkung ihrer Erscheinung in dem langnachschleppenden orangefarbenen Peluchkleide war gerade für die Personen verloren, für die sie besonders berechnet war; ziemlich misanthropisch nahm die englische Dame auf der Straße in der Tiefe des großen Saales Platz, von wo aus sie die Anwesenden und Kommenben am besten übersehen konnte und außerdem die Genugthuung hatte, sich in der Nähe der erhöhten und geschmückten Plätze zu befinden, die für die Großfürstin und ihre Begleitung reservirt worden waren. In ihrer Ungebild war sie lange vor Beginn des Concerts, das dem Balle vorhergehen sollte, erschienen und beobachtete nun, wie sich der Saal nach und nach mit einer glänzenden, auserlesenen Gesellschaft füllte. Sie erstürte eine Fanfare. Die Großfürstin mit ihrem Gefolge trat ein, empfangen von den vornehmsten Würdenträgern des Dites; feierlich wurde sie zu ihrem Sitz geleitet. Frau Cosway constatirte mit Genugthuung, daß das Broccatkleid der Fürstin kaum so kostbar war, als ihre eigene Robe.

Eben hob der Kapellmeister den Tactstock, um das Zeichen zum Beginn des Concerts zu geben, da erschien Herbert mit seiner jungen Frau. Sein scharfes Auge hatte sofort wahrgenommen, daß nur auf der Straße selbst, in der unmittelbaren Nähe der Fürstin noch bequemere Plätze frei waren; so unangenehm es ihn berührte, hier als Maler Kronau den Blicken so vieler Menschen sich aussetzen zu müssen, so war dies nun doch nicht abzuändern. Er hobenben Hauptes schritt er mit Gertrud am Arme durch den Saal, bis Herbert, nach tiefer Verneigung gegen die Großfürstin, die freundlich mit überraschtem Blick auf Gertrud dankte, mit seiner Frau Platz nahm. (Fortsetzung folgt.)





M.-Z. 16132/1898.

[843] 1-3

**Licitations-Audmachung.**

**Mittwoch den 16. November 1898, Vormittags 9 Uhr,** findet beim Stadtbauamt in Hermannstadt, Hundsrücken Nr. 1, die **Offert-Verhandlung wegen Vergebung des Baues von 2 Unterstands-Pavillons im Jungen Walde** statt. — Diese Herstellung ist veranschlagt auf 2478 fl. 24 fr. Die erforderlichen Zimmermanns-Arbeiten sind bis 1. April 1899 an Ort und Stelle fertig zu liefern, die beiden Pavillons aber binnen weiteren 4 Wochen fertig zu übergeben.

Die mit einem Vadium von 250 fl. in Baarem oder cautionsfähigen Werthpapieren belegten und gehörig gestempelten Offerte auf diese Arbeiten sind bis zum Beginn der Offert-Verhandlung beim Stadtbauamt vorzulegen, wo auch der Plan und Kosten-voranschlag für diese Herstellungen, sowie die näheren Licitations- und Vertrags-Bedingungen zur allgemeinen Einsichtnahme aufliegen.

Hermannstadt, am 30. October 1898.

Der Magistrat.

**Aus dem Amtsblatte.**

**Licitationen.**

Am 18. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenhaften des Samuel Kälcsy in Köfart. (Bezirkser Gericht.)

Am 20. November bei der k. k. Hof- und Reichsdirection Verkauf von Holzvorräthen.

Am 21. November bei der Direction des Raappeneder Landes- und k. k. Hof-Verwaltung wegen Sicherstellung des Fleischbedarfes.

Am 26. November (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenhaften des Karl Szécs in Abincz. (Karlsruher Gerichtshof.)

**Anforderungen.**

Vom k. k. Bezirksgericht Hermannstadt an Maria Karlas, zur Tagfahrt am 7. November zu erscheinen.

Vom k. k. Bezirksgericht Hermannstadt an Simon Eszós, zur Tagfahrt am 7. November zu erscheinen.

Vom k. k. Bezirksgericht Hermannstadt an Josef Dóth, zur Tagfahrt am 8. November zu erscheinen.

Vom k. k. Bezirksgericht Hermannstadt an Johann Derdy, zur Tagfahrt am 8. November zu erscheinen.

Vom k. k. Bezirksgericht Hermannstadt an János Balog, zur Tagfahrt am 12. November zu erscheinen.

Vom k. k. Bezirksgericht Hermannstadt an Josef Kiraly, zur Tagfahrt am 17. November zu erscheinen.

— Vom k. k. Bezirksgericht Hermannstadt an Josef Bartha, zur Tagfahrt am 22. November zu erscheinen.  
— Vom Hermannstädter Bezirksgericht an Anna Krausz, zur Tagfahrt am 23. November zu erscheinen.  
— Vom k. k. Bezirksgericht Hermannstadt an Dominik Köber, zur Tagfahrt am 23. November zu erscheinen.  
— Vom k. k. Bezirksgericht Hermannstadt an Vincenz Boer, zur Tagfahrt am 1. December zu erscheinen.  
— Vom k. k. Bezirksgericht Hermannstadt zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Andreas Matij in Nagy-Ényed bis 20. December.  
— Vom k. k. Bezirksgericht Hermannstadt zur Anmeldung von Ansprüchen auf die Concursmasse des Victor Lazar in Gergö-Szent-Miklós bis 25. December.  
— Vom k. k. Bezirksgericht Hermannstadt an Johann Wehner, die Ehegemeinschaft mit seinem Weibe Franziska Reichert bis 26. October 1899 wieder herzustellen.

**Ein kleines stadhohes Haus in der Unterstadt**

ist zu vermieten, eventuell zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei der Administration dieses Blattes. [842] 1

**Reisender der Colonialwaaren-Branche,**

in Siebenbürgen gut eingeführt, mit Prima-Referenzen, gesucht. Offerten sind an **Alexander Schmid & Sohn, Colonialwaaren en gros, nach Budapest** zu richten. [836] 3-3

**Zahnschmerzen jeder Art,**

selbst wenn die Zähne hohl und angekocht sind, werden augenblicklich und dauernd durch den berühmten **indischen Extract** beseitigt; derselbe sollte seiner Kostbarkeit halber in jeder Familie haben. Zu haben in allen Apotheken und Droguerien. [839] 10-12

**Restaurations-Uebernahme.**

Die hochachtungsvoll Unterzeichneten beehren sich, die ergebene Mittheilung zu machen, daß sie am heutigen Tage die

**Restauration „Grand-Bierhalle“**

(im Habermann'schen Palais, Hermannsplatz Nr. 8)

übernommen haben und bemächt sein werden, diesem schönen Restaurant den alten guten Ruf auf's Neue zu erwerben!

Wir laden zu zahlreichem Besuche freundlichst ein und werden durch Verabreichung sorgfältig behandelten Bieres bester Qualität, naturreiner Weine und vorzüglicher Speisen in großer Auswahl

bei billigen Preisen und aufmerksamster Bedienung

uns für das hiermit erbetene Wohlwollen und Vertrauen stets dankbar erweisen.

**Abonnements für Mittags- und Abendloft,**

in und außer dem Hause werden zu billigen Preisen entgegengenommen und dürfen die p. t. Abonnenten versichert sein, daß wir es an nichts fehlen lassen werden, um deren Zufriedenheit zu erwerben.

Hermannstadt, am 1. November 1898. [839] 2-2

Hochachtungsvoll

**Alexander Gáspár und Frau.**

**Die Handels-Rebenschule**

„Sándortelep“ in Neusatz a. d. Donau (Ungarn)

bringt von ihren diesjährigen Erzeugnissen zur Lieferung pro November 1898 und im Frühjahr 1899 den noch unverkauften Vorrath zum Verkauf, und zwar:

**1 Million Holzveredlungen, 300.000 Grünveredlungen.**

Alles auf sortenreinen Unterlagen von **Riparia Portalis, Rupestris und Solanis** in den vorzüglichsten Kelter- und Tafelsorten und in so reichlicher Sortenwahl, wie sie von keiner anderen Rebenschule geboten wird; ferner aus ihrer eigenen, mehr als

**150.000 Mutterstöcke**

enthaltenden Mutterschule **sortenreiner Riparia Portalis, Rupestris, Solanis** und verschiedener vorzüglicher **Hybriden**

**3 Millionen Schnittreben, 1/2 Millionen Wurzelreben**

zu Veredlungs-, sowie zu Schulzwecken geeignet und zu mässigen Preisen.

Zur Anlage von Weingärten in immunem Sand oder zur Bearbeitung mit Schwefelkohlenstoff ist ein sehr schönes Sortiment **europäischer Wurzelreben** von sehr vielen vaterländischen und den besten ausländischen Sorten zu mässigen Preisen disponibel.

Der neue **Katalog** für 1898/99 mit der Beschreibung der Qualitäten und Culturen aller zum Verkauf gelangenden Sorten wird jedem Interessenten auf Verlangen zugesendet und über alle fachlichen Anfragen bereitwilligst Auskunft ertheilt von dem Eigenthümer

**Alex. Adamovich,**

Weingrosshändler in Neusatz a. d. Donau (Ungarn).

NB. Allen Reflectanten auf veredelte und amerikanische Unterlagsreben empfehle ich die **persönliche** Besichtigung meiner **sortenreinen** Anlagen, deren prachtvoller Stand in diesem Jahre ganz besonders schenswerth ist. [817] 3-6

**Geübte Schneiderin**

empfiehlt sich den geehrten Damen in's Haus zur Anfertigung von Damen- und Kinderkleidern nach Maß.

**Sporergasse Nr. 34.**

**Schöne Wohnung**

(4 Zimmer, Vorzimmer, Küche und Speise, Keller, Aufboden und Holzlage) zu vermieten

**Hermannsplatz Nr. 8.**

Näheres dortselbst bei der Hausmeisterin.

**Friedrich Baumann,**

Hermannstadt, Grosser Ring Nr. 12,

empfiehlt billigst

**Saison-Neuheiten**

in **Mode-, Manufactur-, Weiss-, Wirk- und Kurz-Waaren;** hierunter: **Teppiche, Damen-Kleiderstoffe, Kleider- und Piquet-Barchente, Blousen, Regenschirme, Maffe, Radfahrer-Artikel, Theater-Echarpes und -Capichons etc. etc.**

**Commissions-Niederlage**

**Ferdinand Baumann's prämiirter Weberei** in Mühlbach

zu Original-Erzeugungs-Preisen gegen Cassa.

Zu Niederlags-Preisen laut illustrirem Preiscurant die [775] 4-6

**einzig echte**

**Prof. Dr. Jaeger'sche**

**Original-Normal-Wollwäsche**

aus der allein concessionirten und mehrfach prämiirten Fabrik von

**W. Benger Söhne in Bregenz.**

Im Verlage der unterzeichneten Buchdruckerei ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig:

**Neuer und alter**

**Haus-Kalender**

für das Jahr 1899.

**Inhalt:**

Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1899 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondesviertel — Jahresregent: Venus — Jahres-Charakter — Von den Finsternissen — Sichtbarkeit der Planeten — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle — Gerichtsferien — Kalendarium — Kalender der Juden — Bauernregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. k. ung. Postsparkasse, D. Post-Curje, E. Telegraphen-Bestimmungen, F. Telephon-Bestimmungen in Hermannstadt — Eisenbahnen: Zonen-Tarif — Stempel- und Gebührenwesen — Fünfzig Jahre Kaiser. 1848-1898. Von Oscar Cristie (mit Titelbild) — Der wilde Curmian. Erzählung aus dem rumänischen Volksleben. Von Julius Theis — Geschichten eines Spasmachers. Von Johann Leonhardt — Johannes Honterus. Aus dem „P. L.“ — Rückblick auf die Zeit vom 1. September 1897 bis Ende August 1898 — Kaiserin-Königin Elisabeth ermordet! (mit Bild) — Anekdoten — Mannigfaltiges — Gemeinnütziges — Inzerate.

Preis: 20 kr., mit Franco-Postaufendung 23 kr.

**Th. Steinhausen's Nachfolger**

(Adolf Reissenberger),

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag, Hermannstadt, Wintergasse 9.